

Formel, wenn man sagt, daß aus unserer Kriegswirtschaft jedes unsichere Konjunkturmoment ausgeschaltet ist. Die deutsche Kriegswirtschaft ist einfach eine Funktion, ein Teil der deutschen Kriegswirtschaft überhaupt; wie diese eine nahezu vollkommene Stabilität erreicht hat, so auch die in engstem Zusammenhange stehende, in ihr enthaltene Mechanik der Kriegskostenbedeckung. Dies Gleichgewicht ist doppelter Natur, tatsächlich ökonomischer und moralischer. Rein tatsächlich wurzelt es darin, daß die Quellen der Einkünfte und Ertragsmittel, aus denen die Nation die Kriegskosten deckt, ununterbrochen und gleichmäßig sprudeln. Daß Einkommen und Einkommenüberschuß dauernd in allen Schichten vorhanden sind, danken wir der geregelten Ordnung unserer Kriegswirtschaft, und daß sie sich regelmäßig zu bestimmten Terminen in Reich und Glied stellen, um dem Reiche zu geben, was es braucht, ist ein Ergebnis unseres moralischen Gleichgewichts.

Auch England hat trotz Teuerung und Exportausfall eine starke Kriegskonjunktur. Auch dort liegt der Arbeitsmarkt günstig. Trotzdem vermag die Kriegswirtschaft. Der moralische Untergrund ist ein anderer: die straffe Disziplin und selbstverständliche Pflichterfüllung des nationalen Kapitals fehlen. Bei uns gibt es keine Emissionskonjunktur für Kriegsanleihen, oder vielmehr es gibt sie immer: in jedem Frühjahr, jedem Herbst. Sie wird nicht — wie anderwärts — mit der Länge und der zunehmenden Schwere des Krieges schlechter: sie bleibt stabil und auf der Höhe wie die Kriegswirtschaft selbst. Wir haben 1915 und 1916 fast genau die gleichen Summen aufgebracht: zwischen 21 und 22 Milliarden in jedem Jahr. Die Verzinsungschance der fünf Anleihen ist bis auf Bruchteile eines Prozents die gleiche.

Ob der Krieg, wie man früher vielfach annahm, überhaupt durch die finanzielle Erschöpfung eines Kämpfers zu Ende gebracht werden kann, ist zweifelhaft. Daß aber wir bei dem ungestörten Kreislauf der Kriegswirtschaft der zu Boden gestreckte Kämpfer nicht sein werden, das müßten sich in Augenblicken ruhiger Ueberlegung auch die feindlichen Staatslenker sagen.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Okt. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarshalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Im Kampfgebiet der Somme hielt die lebhafteste beiderseitige Artillerietätigkeit tagsüber an. Ein englischer Vorstoß nordöstlich von Quebecourt drang in geringer Breite in unseren vordersten Graben, der im Gegenangriff völlig zurückgenommen wurde. Franzosen griffen morgens und abends die Stellungen westlich von Sailly an und wurden abgewiesen, südwestlich des Dorfes durch frischen Gegenstoß.

Front des Deutschen Kronprinzen.

In den Argonnen und auf beiden Maasufeln lebte das Artillerief Feuer zeitweilig auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Luck brachen durch heftiges Artillerief Feuer vorbereitete starke Angriffe im Abschnitt Zubilno-Zaturcz unter schweren Verlusten für den Feind zusammen.

Teilvorstöße südlich der Bahn Brody-Lemberg und in der Graberka-Niederung scheiterten gleichfalls.

Beträchtliche russische Kräfte wurden zu einem tiefgegliederten, aber erfolglosen Angriff an der Narajewka zwischen Lipnica Dolna und Skomorochy eingesetzt; auch hier konnten wir dem Feinde schwere Verluste bereiten.

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

33

„So können wir uns vor Deiner Wegfahrt nicht mehr sehen, Phil?“
„Nein, Franz, schwerlich, ich habe in der Kaserne und zu Hause alle Hände voll zu tun. Und morgen früh geht es los. Hurra!“

„Nun denn, siehe hinaus in den Kampf, in Gottes Namen, ich wünsche Dir Glück und Sieg, mein lieber Freund, lebe wohl! Auf Wiedersehen!“

Nach ein kräftiger Handschlag, ein herzliches „Lebewohl“ und Phil verließ das Haus seines Freundes, um im Sturme mit seiner Kaserne zu gehen, wo die Arbeit und Pflicht auf ihn wartete.

Auf dem Hauptbahnhof herrschte lebhaftes Gedränge. Alles war besorgt und geschäftig. Noch war es früh am Morgen, als die ersten Soldaten anrückten, doch war schon bald Berlin auf den Beinen, den Abgehenden schnell noch eine kleine Erfrischung: Tee, Kaffee, Schokolade, Zigarren und so weiter zu reichen. Mutig standen sie alle da, die deutschen Soldaten, kampflustig, groß und stark. Sie nahmen nun zum ersten Mal Abschied von ihren Lieben.

Es waren herzergeisternde Szenen. Dort hielten Mutter und Sohn sich zum letzten Mal innig umschlungen, dort sah der Vater noch einmal ins treue, blühende Auge seines Jungen, dort hielt der Soldat sein weinendes Lieb umfangen und flüster ihm Worte, süße Worte vom baldigen Wiedersehen ins Ohr.

Der Zugang zum Bahnsteig war gesperrt, nur Angehörige höherer Militärbeamten hatten dort Zutritt.

„Alles einsteigen!“ erlöste laut und scharf die Stimme des Vorstehers. Ein letzter Auf, ein letztes Lebewohl und end und hurrausend ordneten sich die Regimenter in dem stillen langen Militärzuge.

Phil von Erliden und ihre Mutter standen abseits auf dem weiten Perron. Auch sie wollten nur zum letzten Male noch nehmen von ihrem Warten und Vater. Frau Gertrude sah angegriffen aus, man sah deutlich auf ihrem feinen, blassen Gesicht Spuren verwehener Tränen, vieler bitterer

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpaten wiesen deutsche Bataillone bei Erweiterung ihres Erfolges am Smotrec Gegenangriffe ab und machten 3 Offiziere, 381 Mann zu Gefangenen. Am D'Coman nahmen bayerische Truppen im Sturm mehrere russische Gräben.

Deftlich Kirilbaba sind bei den Angriffskämpfen österreichisch-ungarischer Regimenter russische Gegenstöße zurückgewiesen worden. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen beträgt über 1000.

Südwestlich von Dorna Watra drängten die verbündeten Truppen den Gegner über das Neagra-Tal zurück.

Auf dem

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen dauern die Kämpfe an der rumänischen Grenze an.

Balkankriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen.

Keine Aenderung der Lage.

Makedonische Front.

Im Cerna-Abschnitt beiderseits Brod hatten heftige nachts wiederholte Angriffe serbischer Truppen keinen Erfolg; auch Teilvorstöße bei Grunista und nördlich der Ridoje Planina wurden unter erheblichen Verlusten des Feindes abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 16. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Deftlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An der rumänischen Grenze keine wesentliche Aenderung in der Lage. Es wird weiter gekämpft. In der Dreiländerecke südlich von Dorna Watra drängten wir die Russen über den Neagra-Bach zurück, wobei sie einen Offizier, 217 Mann und zwei Maschinengewehre in unserer Hand ließen. Bei Kirilbaba wurden in den letzten Kämpfen 5 Offiziere 1097 Mann und fünf Maschinengewehre, auf dem Smotrec drei Offiziere und 381 Russen eingebracht. In beiden Abschnitten scheiterten gestern russische Gegenstöße. Im Ludowa-Gebiet bemächtigten sich bayerische Bataillone einer feindlichen Stellung.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Narajewka, am obersten Sereth und südwestlich von Brody hatte die Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ermolli starke Angriffe abzuwehren; der Feind wurde überall unter schweren Verlusten geworfen. Die Armee des Generalobersten von Tserjapansky stand den ganzen Tag über unter schwerem russischen Artillerief Feuer. Beiderseits von Zaturcz brach auch die feindliche Infanterie zum Angriff vor, der namentlich nördlich des eben genannten Ortes unter großem Massenaufgebot mehrmals wiederholt wurde. Der Feind erlitt abermals einen schweren Mißerfolg.

Italienischer Kriegsschauplatz:

In den Kämpfen bei Sober haben unsere Truppen 2 Offiziere 212 Mann gefangen genommen und drei Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts zu berichten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Tränen. Billi war bleich. In ihrem lieben, schönen Gesicht war unendliche Trauer aufgeprägt. Das kleine Herz trampelte sich zusammen, wenn sie an den Eysen dachte, der nun auch hinaus zog an der Seite ihres guten Vaters in das wilde Gewühl der Schlacht. O, wenn sie ihn nur einmal noch hätte sehen können, einmal noch. Beide rannen die Tränen aus den schönen Wangen, fester preßte sie das kleine Spitzentafelchen zwischen den roten Händen.

Fest und scharf gab Major von Brücken seine Befehle. Alles schien nun geordnet, stramm und stolz standen die Soldaten noch an den Fenstern und winkten, grüßten und sangen. Major v. Brücken trat zu seiner Gattin. Tiefbewegt reichte er ihr die Hand: „Mein teures Weib und Du mein liebes Kind. Sorget Euch nicht um mich, betet nur, betet für Euren Vater, dann wird mich Gott auch gesund in Eure Arme zurückführen. Möge er Euch, meine Lieben, vor Leid und Sorgen bewahren.“ Er beugte sich zu Frau Gertrude und drückte einen innigen Kuß auf ihre Lippen. „Du mußt nicht weinen, Gertrude, Du bist ein deutsches Weib, darum mutig den Kopf hoch, jedem Schicksal getrogt.“ Noch einen Kuß auf die feischen Lippen seines Kindes, ein letztes „Lebewohl“ und Major von Brücken ging, um weitere Anordnungen und Befehle zu erteilen.

Da kam vom anderen Ende des Bahnsteigs eine hohe, schlanke Offiziersgestalt auf die v. Brücken'schen Damen zugeeilt. Es war Phil v. Bordis. Billis Herz schlug fast zum Herpringen, als sie ihn so lebensfroh, so mutig, mit lachenden, blühenden Augen vor sich sah.

Er reichte Frau Gertrude die Hand. „Gerade erhasche ich noch einige Sekunden Zeit, um Ihnen, hochverehrte Frau, ein „Lebewohl“ sagen zu können. Doch, siehe, ich reißt. Sie weinen? Sehen Sie doch Ihren Herrn Gemahl, die ganze Erscheinung steht einem schon Mut ein. Seien Sie stolz, doch weinen Sie nicht, gnädige Frau.“ Er lächelte ihr eckerbietend die Hand, dann trat er zu Billi. Er sagte, als er in ihr bleiches, tränenüberströmtes Gesicht sah.

Frau Gertrude schritt still und trauernden Auges davon, sie sah und wußte, das war ein harter, schmerzlicher Moment im Leben ihres Mannes.

„Fräulein Billi!“ Er sagte noch ihrer Hand und preßte

England bewaffnet alle Schiffe.

New York, 16. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Ein Spruch vom Vertreter des W. T. B. Der „New York World“ erklärte ein hoher englischer Beamter, es sei das Erscheinen eines Erlasses der Admiralität erwünscht, falls dieser nicht überhaupt schon veröffentlicht worden ist, in dem alle Schiffe angewiesen werden, Geschosse so schweren Kalibers an Bord zu nehmen, als dies Bauart zuläßt. Dies soll ausschließlich zu Zwecken der Verteidigung geschehen. Der Erlass weist die Kapitäne aller Kauffahrtei-, Passagier- und Transportschiffe für ausgebildete Geschützmannschaften zu sorgen, um den Schiffen für den Fall eines Angriffes bis zu äußersten zu kämpfen.

Der Mörder von Sarajewo gestorben.

Wien, 16. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Ein Blättermeldung aus Sarajewo besagt: Vor einigen Tagen ist wegen des Anschlages auf den Erzherzog Franz Ferdinand zu lebenslanglichem Kerker verurteilte Nedovic im Militärgefängnis zu Möllendorf gestorben.

Großkampftage an der Somme.

Berlin, 16. Okt. (W. B.) Von zuständiger militärischer Seite wird uns geschrieben:

Die näheren Einzelheiten über die Kämpfe der letzten Tage an der Somme lassen immer deutlicher erkennen, daß die Angriffe zwischen dem 9. und 13. Oktober mit den größten Kampfhandlungen der Sommeschlacht zu hören. Bapaume und Peronne, das waren die Ziele dieser gewaltigen Kampfanstrengungen der Franzosen und Engländer. Die Hauptwucht der zahlreichen feindlichen Angriffe richtete sich nördlich der Somme besonders gegen die Front von Courcellette bis zum St. Pierre-Walbe, südlich der Somme gegen die Front zwischen Fresnes-Mazancourt und Chaulnes. Die größte Heftigkeit erreichten indes bisher die Kämpfe nördlich der Somme während des 9., 10. und 11. Oktober. Vor allem in der Gegend nördlich Thiepval und nördlich Courcellette und Sailly und am St. Pierre-Walbe, die Hauptbrennpunkte des Kampfes waren, richtete sich am 12.

großer einheitlicher Angriff

gegen die ganze Front Courcellette südöstlich Bapaumes. Besonders erbittert waren an diesem Tage die Kämpfe bei Le Sars, Queudencourt, Les Bocufs, Sully und im St. Pierre-Walbe. Bei Sailly stürmte der Gegner am 12. Nacht weniger als sechsmal vergeblich an. Eingeleitet war hier der Angriff bereits am 11. Oktober, durch stärkstes, vom Morgen bis zum Abend ständig steigendes Trommelfeuer vorbereitet, das am 12. Oktober unter Einsatz aller schwerster Kaliber außerordentliche Heftigkeit erreichte. Gleichzeitig fand eine systematische Vergasung aller Verbindungen der Deutschen, sowie einer irgend Deckung bietenden Mulden und Ortschaften statt. Diese waren durch Handgranaten in Flammen gesetzt worden. Der außergewöhnliche Umfang des feindlichen Munitionseinsatzes ließ klar die Absicht erkennen, einen entscheidenden Angriff unternehmen zu wollen. Offenbar in der Hoffnung, seiner Infanterie durch die gewaltige Kraftanstrengung der Artillerie den Weg zu einem leichten Siege geebnet zu haben, brach die englische und französische Infanterie gegen Mittag auf der ganzen Linie in dichten Massen, sechs bis zehn Wellen hintereinander, dahinter wiederum dichte Kolonnen, zum Angriff vor, letztere geführt von Offizieren hoch zu Pferd. Der Feind glaubte bestimmt, die deutsche Infanterie diesen Masseneinsatz schwerster Kaliber bereits völlig nichtet zu haben. Laut johlend und schreiend stürmten die Massen dem sicher gewählten Siege entgegen. Um so erschütternder war, was nun folgte.

Der Tod hielt reiche Ernte.

Die deutsche Infanterie hatte trotz dieser tagelangen schwersten Beschießung, trotz des fehlenden Schlafes

sie in der Seinen. Zum ersten Mal, daß er sie beim Namen nannte. Wie lang das so lieb, so traut. Sie sah die schönen Augen voll zu ihm auf, seinen Blick bezeugend. Da erlöste Schill und schneidend der Biss der Kugeln, der letzte Befehl zum Einsteigen. Billi wollte etwas sagen, aber die Rehe war ihr wie zugeschnitten. Fester preßte sie die zarte Hand des Mädchens. Tief, forschend sah er in die Augen. „Fräulein Billi, drücken Sie öfter an mich, Sie auch für mich. Leben Sie wohl!“ Er wollte gegenhielt es das gequälte Mädchen nicht länger, sie brach schluchzlos Schluchzen aus. Er jubelte zusammen, warf sich zurück und plötzlich nahm er ihr leise die Hände. „Bist du, zog sie leise, bebend an seine Brust, ein nie gekanntes, jubelndes Glücksgefühl durchzog seine Brust, an der sich schlingend ihr Köpfchen barg. Er hob das liebe Gesicht empor, er sah ihr in selbigem Blick in die klaren Wangen. „Billi — Mädchen — sage — liebst Du mich?“ Er blickte ihren Augen sagte ihm alles. Aufstehend preßte er sie an sich. „Billi — Billi — Du holdes, süßes Mädchen — Du — Du liebst mich wirklich? O, das ist das schönste, schiedeliche für den abgehenden Krieger, so nehme ich als Talisman Deine treue, goldene Liebe mit in die Schlacht ins Feld. O Du mein Glück, mein Lieb.“ In langem, nigen Ruffen fanden sich ihre Lippen, glückselig hielt sie in seinen Armen. Wenn ich wiederkomme, mein Lieb — dann komme ich und dann gibst Du mir deine kleine, süße Hand — für immer, ja?“

„Ja, mein Geliebter, für immer soll sie Dein, nur Du sein, meine Hand und mein Herz!“ So flüsterte Billi jubelnd vor selbigem Liebesglück.

„Noch einen Kuß, mein Lieb, ich muß scheiden, ich lebe wohl, meine Billi, mein Glück, mein Engel, lebe wohl! Auf Wiedersehen!“

Das waren seine letzten Worte. Sie stand da, mit geschlossenen Augen, jagte noch den letzten Kuß auf ihren kühnenden Lippen.

Fauchend, atmend, die umhüllende Rauchwolke aufsteigend, setzte die Kommandante an, ein hundertfaches „Hurra“ und dann fuhr der Zug davon.

„Nun, mein Kind, wie sehest du noch einmal! Nun!“

Am 13. Oktober ließen die feindlichen Angriffe schon an Heftigkeit nach. An diesem Tage richteten sich die Hauptanstrengungen des Feindes gegen Sailly, den St. Pierre-Baast-Wald und die Gegend östlich Vouhavesnes. In allen Stellen kam es zu erbitterten Nahkämpfen gegen die stark überlegenen feindlichen Massen. Es ist außer allem Zweifel, daß der Feind mit dieser gewältigen Krastanstrengung die große Entscheidung suchte, namentlich am 12. Oktober einen Durchbruch größeren Stiles beabsichtigte. Nach übereinstimmenden Aussagen aller Gefangenen und Meldungen unserer Truppen haben die Verluste des Feindes, namentlich der Engländer, eine bisher noch nie dagewesene Höhe erreicht. Die französischen Saniteriekompanien zählen noch Gefangenen auszusagen zurzeit kaum noch die Kopfstärke von 50 Mann. Der Feind ist offensichtlich stark geschwächt. Die französische Führung hatte, um den Kampfesmut ihrer Truppen zu beleben, zu dem bedenklichen Mittel gegriffen, die Infanterie vor dem Antreten zum Sturm überreichlich mit Alkohol zu versehen. Diese Tatsache beleuchtete bligartig die wahre Stimmung im französischen Heere. Alle Gefangenen schilderten diese als „kriegsmüde“. Sie selber wären froh, durch ihre Gefangenennahme „der Hölle an der Sonne“ entronnen zu sein. Den Angriff vom 12. Oktober bezeichnieten sie als „eine nutzlose Schlächtereie“ und eine „zwecklose Vergeudung wertvoller Menschen-11. Kraft“. Es ist begreiflich, daß die französischen und eng-12. lischen Berichte die Ereignisse dieser Tage nur kurz be-13. rühren oder sie zum Teil vollständig verschweigen. Man 14. äußert sich die

verheimlichen, da bei den gespannten Erwartungen der Rückschlag naturgemäß ernster und die Stimmung gefährdet ist.

Pofale Nachrichten.

Reichsfleischkarte. Am Donnerstag, den 19. Oktober werden auf dem Rathaus die Reichsfleischkarten wie nachstehend ausgegeben: An Nummer 1—250 um 1 Uhr, 251—500 um 2 Uhr, 501—750 um 3 Uhr, 751 bis 1000 um 4 Uhr und 1001—1321 um 5 Uhr. Die Fleisch- und Wurstkarten sind vorzulegen.

Landwirthe! Den Herbstsaaten in Garten und Feld droht ein gefräßiger Feind, die graue Acker Schnecke! Das wirkungsvollste Mittel gegen die Acker Schnecke ist bei trockenem Wetter das Bestreuen mit staubförmigen wasserentziehenden Mitteln. Unter diesen haben sich am besten feine böcher Kalk und feingemahlener Kainit bewährt.

28. **Wohlthätliche Erhöhung der Kartoffelpreise.**
Abstag mit allgemeiner Zustimmung

Kein Höhenastheimer. Am Mittwoch wurde in Berlin über die Freigabe von Äpfeln für Kelterzwecke beraten. Die Aussichten für die Äpfelweinkelterer sind nach dem Ergebnis der Beratungen nicht sehr verlockend. Es wurde den Herren eröffnet, daß sämtliche Äpfel vorerst für andere Zwecke Verwendung finden müßten, und daß man den Produzenten gar keine Äpfel in Aussicht stellen könne. Die Folge davon wird sein, daß die Äpfelweinproduktion für dieses Jahr eingestellt werden muß.

Die Reichs-Uhrkette. Im „Reichsanzeiger“ wird jetzt die Beschreibung der eisernen Ersatzuhrketten, und zwar einer kurzen Herrenuhrkette, einer Herrendurchziehkette und einer Damenuhrkette veröffentlicht, die im Auftrag der Reichsbank hergestellt und den Einlieferern goldener Ketten als Gedenkstück verliehen werden. Die kurze Herrenuhrkette ist 29 Zentimeter lang, gelötet und besteht aus Eisen, das unter Anwendung des künstlichen Krostverfahrens geschwärtzt ist. Sie enthält außer 9 flachen länglichen Kettengliedern und 13 kleinen ovalen Verbindungsringen ein breitovales, nicht durchbrochenes Mittelstück, trägt innerhalb eines Lorbeerandes auf der Vorderseite den Reichsadler mit Krone in erhabener Pressung, auf der Rückseite die Inschrift „In eiserner Zeit 1916“. Die beiden einseitig geprägten Seitenstücke haben einen mit erhabener Inschrift „Gold zur Wehr, Eisen zur Ehr“ versehenen Rand; das ausgestanzte Mittelfeld trägt die Jahreszahl 1916. Die Herrendurchziehkette ist 43 Zentimeter lang. Sie enthält außer 26 flachen länglichen Kettengliedern und 27 kleinen ovalen Verbindungsringen zwei beiderseitig geprägte Mittelstücke. Das eine Mittelstück zeigt den Reichsadler mit Krone, das andere die um die Jahreszahl 1916 in einem erhabenen Rand geprägte Umschrift „Gold zur Wehr, Eisen zur Ehr“. Die Damenuhrkette ist eine mit der Maschine hergestellte, 158 Zentimeter lange gelötete eiserne Ankerkette, die unter Anwendung des künstlichen Krostverfahrens geschwärtzt ist. Sie enthält 15 gestanzte, kleeblattformige Zwischenglieder und einen Schieber mit der Inschrift „Eiserne Zeit 1916“. — Die Reichsuhkette wird durch die Goldbank-Hilfsstelle in Höchst, Dalbergstraße 4 a ausgegeben, die jeden Dienstag und Freitag nachmittag von 5—7 Uhr geöffnet ist.

Frühbruschrämie für Hafer. (W. B. Amtlich.) Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Um eine rechtzeitige Deckung des Herbstbedarfes der Heeresverwaltung an Hafer sicherzustellen, ist für die frühzeitige Ablieferung des Hafers eine Frühbruschrämie in der Form festgesetzt, daß der Höchstpreis für die Tonne Hafer bis zum 30. September 1916 auf 300 Mark, von da ab bis auf weiteres eine Festsetzung auf 280 bestimmt wurde. In welcher Höhe der Höchstpreis endgültig festgelegt wird, steht noch nicht fest. Eine weitere Herabsetzung wird aber, da der Heeresbedarf für die nächsten Monate noch erheblich ist, nicht vor Ende November erfolgen. Bis dahin wird es den Landwirten, auch wenn man die Vorratung der Ernte und die sonstigen Schwierigkeiten in Betracht nimmt, möglich sein, Hafer in einer für das Heer zunächst erforderlichen Menge zum Preise von 280 Mark pro Tonne zur Ablieferung zu bringen, ohne daß die ord-

Achtung, Musterung betreffend. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß im Anschluß an die zurzeit stattfindende Musterung 1. der dem Jahrgang 1898 angehörenden Wehrpflichtigen und 2. der am 8. September 1870 und später geborenen Wehrpflichtigen ehemals dauernd Untauglichen, auch eine Nachmusterung 3. aller noch nicht eingestellten Unteroffiziere und Mannschaften (gediente und ungediente) einschließlich Kriegsbeschädigte, soweit sie nicht bei früheren Musterungen für kriegsverwendungsfähig befunden worden sind, stattfindet, und zwar in der Zeit vom 16. Oktober bis Anfang November d. Js. Diese unter Ziffer 3 bezeichneten Personen erhalten von dem Bezirkskommando Höchste besondere schriftliche Befehle. Diejenigen, welche ihre Wohnung gewechselt und dies dem Bezirkskommando noch nicht gemeldet haben, haben dies sofort nachzuholen, damit die Zustellung der Befehle keine Verzögerung erleidet, wodurch sich die Betreffenden unnachsichtlicher Bestrafung aussetzen würden.

Annahme des Viehbestandes. Nachdem schon kürzlich einige Zahlen aus der preußischen Statistik über Viehbestand und Schlachtungen bekannt wurden, die geeignet waren, unbegründete und übermäßige Befürchtungen für unsere Fleischoverföhrung zu beheben, sind jetzt die Zahlen für das Reich zusammengestellt, die den erfreulichen Eindruck der ersten Veröffentlichung nachdrücklich verstärken. Ein bedeutungsvolles Anwachsen der wichtigsten Viehgattungen läßt sich durch alle Zahlen verfolgen. Mit besonderer Genugtuung kann die überraschend schnelle Auffüllung unseres Schweinebestandes festgestellt werden. Die Gesamtzahl der Schweine im Deutschen Reich hat vom 15. April 1916 bis zum 1. September 1916 um nicht weniger als 3 923 906 oder rund 30 Prozent zugenommen.

Eine neue Eiweißquelle. Der deutschen Wissenschaft ist es gelungen, ein Verfahren zur Massenherstellung von Mineralhefe für menschliche Ernährung, oder Nährhefe, zu finden. Der Erfinder hat sein Verfahren dem Kriegsausbruch für Ersatzfutter O. m. b. H. zur Verfügung gestellt, und der Kriegsausbruch läßt jetzt diese Nährhefe in einer Hamburger Fabrik herstellen. Die Frankfurter Gesellschaft für Wohlfahrtseinrichtungen hat nach angestellten Versuchen beschlossen, vom 16. Oktober ab den in ihren Volksküchen, Arbeiter Speiseanstalten, Fabrikkantinen, in staatlichen und privaten Betrieben verabfolgten Speisen diese Nährhefe zuzusetzen. Die Analyse ergab folgenden Befund: Wasser 12.56, Fett 0.74, Eiweißstoffe 43, Rohfaser 0.41, Mine albestandtheile 11.17, stickstoffreiche Extraktionsstoffe, Kohlehydrate und dergleichen 29.12 Prozent. Es handelt sich um eine eiweißreiche Trockenhefe, die sehr wohl geeignet ist, zur Bereicherung der menschlichen Nahrung an Eiweißstoffen benutzt zu werden. Die Nährhefe gibt den damit hergestellten Speisen einen leicht süßlichen Wohlgeschmack. Durch die Verwendung der Nährhefe wird dem Gast, der im Lager des Soldaten täglich einmal in den Speisehallen speist, ein Stück Brot seiner Mahlzeit einzufließen lassen, ohne daß der Preis der Speise erhöht wird.

Steine statt Brot. Wir erinnern uns noch aus der Kindheit, daß es selbstverständlich war, vor der Herstellung einer Linsensuppe jeweils die Linsen genau auf die darin befindlichen Steine durchzulesen. Ein Pfund Linsen ergab immer ein ganz anständiges Häuflein kleiner Steine aller Art, ohne die es eben nicht abging. Dieser offenkundige Betrug hat nun, dank der schärferen gesetzlichen Aufsicht, im Laufe der Jahre nachgelassen und schließlich ganz aufgehört, aber jetzt wird aus Hanau ein Fall berichtet, der uns lebhaft an die Linsensteine aus unserer Jugend erinnert. Dort hat nämlich ein Bauersmann Kartoffeln abgeliefert, die reichlich mit Faust-dicken Steinen gemischt waren. Offenbar war dem Manne der Preis von 9.50 Mark pro Malter noch nicht hoch genug. Die Polizei hat eine größere Menge dieser Steine auslesen lassen und wird dem Rinnierfakt den wohlver-dienten Prozeß machen.

Weihnachtspaketsendungen nach der Türkei. Um ein rechtzeitiges Eintreffen der Weihnachtspakete für die Angehörigen der Mittelmeerdivision sicher zu stellen, wird darauf hingewiesen, daß solche Sendungen als Weih-nachtspaket bezeichnet und möglichst frühzeitig abgeschickt werden müssen. Sammelsendungen werden vom Reichs-Marine-Amt nicht mehr abgefaßt, nachdem ein regel-mäßiger Privatverkehr nach der Türkei auf dem Wege über das Sammelpostamt in Leipzig eingerichtet worden ist.

Die Beleuchtung der Flure und Treppen ist bei der jetzt wieder früh eintretenden Dunkelheit eine gefehlende (polizeilich festgelegte) Pflicht des Hauswirts, Hausver-walters, Mieters oder der sonst damit gemäß Verein-bung betrauten Person. Es ist eine falsche Anschauung, in diesem Falle anzunehmen, daß die Beleuchtungsfrist von einer bestimmten Stunde ab — beispielsweise ab 6 Uhr abends — laufe. Vielmehr ist bei eintretender Dunkelheit für entsprechende Beleuchtung Sorge zu tragen. Wann diese Dunkelheit eintritt, ob bereits um 5 oder erst um 6 Uhr nachmittags, ist dabei ziemlich gleichgültig. Wer sich diesen verhältnismäßig klaren Vor-schriften der Polizeiverordnung widersetzt, kann nicht nur dieser Uebertretung halber in Polizeistrafe genommen werden, sondern hat auch erstl. noch zu gewärtigen, daß durch seine Schuld zu Schaden gekommene Personen ihn zivilrechtlich haftbar machen — ein oft sehr teurer Späß. Haftpflichtversicherungen, bei denen man ver-sichert ist, übernehmen in solchen Fällen derartige Kosten nur, wenn der Versicherte nachweisen kann, daß ihn selbst keine Schuld trifft. Dieser Nachweis dürfte aber in allen Fällen schwerlich zu erbringen sein, in denen der Mieter bzw. Hauswirt die Beleuchtung aus grober Nachlässig-keit ganz unterlassen oder unzulänglich vorgenommen hat.

Zur Wehrhaftmachung der deutschen Jugend hat der Ausschuß der deutschen Turnerschaft erneut Stellung genommen und beschlossen, alle dahin zielenden Be-strebungen im weitesten Maße zu unterstützen. Dabei will die Turnerschaft für sich keinerlei Vorteile erstreben, aber sie wünscht auch in ihrer Arbeit nicht gestört oder be-hindert zu werden. Die Deutsche Turnerschaft hält es für notwendig, das gegenseitige Verhältnis von staatlicher Jugendpflege, Jungdeutschland, freien Vereinigungen, die sich mit Jugendpflege befassen, und militärischer Vor-bildung der Jugend bald gründlich und völlig klar zu

stellen, damit die allenthalben an der Jugend geleistete Arbeit auch in vollem Maße wirksam und die freiwillige Arbeit auch in Zukunft sichergestellt wird. Die Wett-kämpfe im Wehrtun sind zu einer dauernden Ein-richtung zu machen, nicht nur für die Jugend vor dem Eintritt ins Heer, sondern auch für das Heer selbst. Ju-gendabteilungen von Turn-, Sport- und sonstigen Ver-einen sind, wenn sie sich der Aufsicht der Generalkom-mandos unterstellen und nach den Erläuterungen ar-beiten, anzuerkennen. Die Grenze, daß die militärische Vorbereitung erst mit dem 16. Jahre beginnt, ist nicht begründet und hinderlich; sie ist durch das 14. Jahr zu ersetzen.

„Nun, was fehlt Ihnen?“ fragte dieser Tage der untersuchende Arzt einen Gestellungspflichtigen bei der Musterung der D.-M.-Leute. Und die Antwort lautete: „Ich bin verrückt!“ Der Arzt, sichtlich aufs höchste über-rajst, sah fragend nach dem militärischen Beiführer, der näher trat und gemüßigt bemerkte: „Sie meinen wohl: etwas schwachsinzig? Na, das kommt in den feinsten Familien vor. — garnisondienstfähig!“

Ein Tagesgewinn von — 32 Millionen Mark. Die Vereinigten Staaten sind gegenwärtig die Stätten der wildesten Spekulationen, die jemals auf der Welt statt-fanden. Die Aktien des Stahl-Trustes, in einem No-minalwerte von 100 Millionen Pfund (zwei Milliarden Mark) sind z. B. an einem Tage auf 700 Millionen Pfund gestiegen. Am erorbitantesten stiegen aber die Aktien der Standard Oil Company, so daß der ameri-kanische Krösus Rockefeller, ein geborener Deutscher, der im Besitz von einem Viertel dieser Aktien ist, sein mär-chenhaftes Vermögen an einem einzigen Tage um 32 Millionen Mark vergrößern konnte.

Der Laie als Schweinemäster

In den Mitteilungen aus dem Kriegsernährungsamt führt Tierzuchtinspektor M. Werner folgendes aus: Wer nichts von Schweinehaltung versteht und keine Gelegenheit hat, sich von wirklich sachmännischer Seite gut beraten zu lassen, müßte lieber nicht. Wir wurde mitgeteilt, daß in einem Orte sehr viele Schweine kleiner Mäster eingingen. Ich machte mir die Mühe, einzelne Fälle nachzuprüfen und mußte feststellen, daß in allen fünf mir bekannt gewordenen Fällen vollständig falsche Ernährung die Todesursache war. Das den Schweinen gereichte Futter bestand im wesentlichen aus Kartoffeln, Rüben und ein wenig Mehl. Der Eine oder Andere gab auch mal etwas Grünfutter. Naturgemäß verloren die Schweine bei dieser Zusammenstellung — es fehlt das zur Ausnutzung der Kohlehydrate unbedingt nötige Ei-weiß — bald die Freiklust und um diese anzuregen, wurde dem Futter nimmehr Kochsalz und zwar gleich eßlöffelweise zugefügt. Die unausbleibliche Folge dieses gänzlich unsachgemäßen und schädlichen Vorgehens war das Eingehen der jungen Schweine infolge Kochsalzver-giftungen. — Schon im Frieden, wo uns alle Futter-mittel in ausreichendem Maße zur Verfügung standen, war das Ernährungsproblem eins der schwierigsten Kapitel der Landwirtschaft. Jetzt, da uns die wertvollsten der Kraft- und besonders der Eiweißfuttermittel fehlen, ist es für den Laien fast unmöglich geworden, zweck-mäßig zu füttern. Der Fachmann kann wohl unter

raffiniertester Ausnutzung der zur Verfügung stehenden Futtermittel eine zweckmäßige Nährstoffzusammenlegung erreichen, dem Laien wird dies aber ohne sachmännische Anleitung unmöglich sein.

Bei der großen Bedeutung, die die Tierhaltung durch den Selbstversorger für die Fleisch- und Fettver-sorgung der Allgemeinheit hat, kann und soll nun nicht etwa jedem Laien grundsätzlich von der Tierhaltung ab-geraten werden. Aber dringend empfohlen muß es werden, daß sich alle Tierhalter, Laien und Fachleute, irgendeine zusammenschließen und gegenseitig ihre Erfahrungen aus-tauschen oder durch Gewinnung geeigneter Persönlich-keiten, Direktoren und Lehrer landwirtschaftlicher Schulen, Tierzuchtinspektoren der Landwirtschaftskammern, älteren erfahrenen Landwirten usw. Verbreitung geeigneter Flug-blätter, wie sie z. B. die Landwirtschaftskammern sehr billig zur Verfügung stellen, dahin wirken, daß wenigstens die größten Fehler bei der Haltung und Fütterung ver-mieden werden, so daß die unvermeidlichen Verluste auf ein Mindestmaß beschränkt werden; sonst könnte es leicht passieren, daß die Zulassung der Selbstversorger der All-gemeinheit mehr Schaden als Nutzen bringt. Zu erwägen wäre es vielleicht auch, ob nicht die Kommunalverbände durch Ansetzung von öffentlichen Vorträgen mit an-schließender Einzelberatung aufklärend und fördernd wirken könnten. Die Sache der Tierhaltung durch Laien hat jedenfalls eine derartige Bedeutung erlangt, daß nach meiner Ueberzeugung eine großzügige Belehrung unent-behrlich geworden ist.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch: 7 Uhr: 1. Exequienamt für den gefallenen Krieger Wilhelm Wagner, dann best. hl. Messe für Jakob und Katharina Franziska Peter und Annehörige.
Donnerstag: 7 Uhr: 2. Exequienamt für den gefallenen Krieger Johann Heinrich, dann best. hl. Messe für M. M. Jekel, geb. Rohmann.
Freitag: 7 Uhr: 3. Exequienamt für den gefallenen Krieger Joseph Kottenbach, dann 2. Exequienamt für Jungfrau Elisabeth Reuber.
Sonntag: 7 Uhr: 3. Exequienamt für den gefallenen Krieger Peter Scharf, dann 3. Exequienamt für die ledige Josephine Gräfer. Nachm. 5 Uhr und abends 8 Uhr: Beichte.
Dienstag und Freitag abends 8 Uhr und **Sonntag** abends 6 Uhr Rosenkranzbach zur Erhebung des Sieges und für unsere Krieger.
Für **Sonntag**, den 22. Oktober hat unser Hochw. Herr Bischof eine Kollekte zu Gunsten der Nationalstiftung für die Hinter-blichenen der im Kriege Gefallenen angeordnet.
Das kath. Pfarramt

Vereinskalender.

Fußballklub Germania. Jeden Donnerstag abend 8 Uhr aus-schuss-Sitzung. Jeden Samstag abend 9 Uhr Spielführung.
Turn- und Sportverein. Jeden Mittwoch abend von 9—11 Uhr Turnstunde.
Turnverein. Jeden Mittwoch abend halb 9 Uhr Turnstunde.

Sammelt Zwetschen- u. Kürbiskerne

zur Geldvermehrung und gebt sie den Schulkindern für das Rote Kreuz.



Fussballklub „Germania“ 1906 (E. V.)
Schwanheim am Main.

Nachruf.

Am 26. September starb unser Mitglied

Leopold Petermann

Gefreiter im Füsilier-Regt. No. 80 (v. Gersdorff)

den Heldentod fürs Vaterland.

Durch seinen lauten Charakter und guten Gemütsanlagen hat er sich alle zu Freunden gemacht und wird er uns unver-gesslich bleiben.

Der Vorstand.

Schwanheim a. M., den 16. Oktober 1916.



Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt nach 26 monatiger, treuer Pflichterfüllung am 26. September ds. Js. unser guter, Gesellschafts-Bruder und Schulkamerad

Leopold Petermann

Gefreiter im Füsilier-Regt. No. 80 (v. Gersdorff).

Seine gute Gesinnung und liebevollen Charakter wird uns allezeit ein Andenken sein.

„Gesellschaft Edelweiss 1893er.“

Schwanheim a. M., den 16. Oktober 1916.

Frau

für täglich morgens eine Stunde Haus-arbeit gesucht. Näheres Exped.

Aeltere Frau

tagsüber gesucht. Näh. Tannusstr. 4.

Ein Kinderschippchen

vor dem Hause abhandeln gekommen. Abzugeben Bahnstr. 13.

Zwei Hühner

weiss und schwarz, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben. Bahnstr. 5. 592

Einmachtlöpfe

neu eingetroffen. Jahnstrasse 8.

Ganz schwere

Einlegschweine

stehen in meinen Stallungen zum Verkauf und liefere solche frei Haus

Fritz Himmelreich

Eschborn bei Frankfurt a. M.
Telefon Bad Soden 53.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk. 1,5 Pf. 1.40
100 " " 3 " 2.20
100 " " 3 " 2.20
100 " " 4,2 " 3.20
100 " " 6,2 " 4.30

ohne jed. Zuschlag f. neue Steuer- und Zollerhöhung

Zigarren prima Qualitäten 75.— bis 200.— M. p. Mille

Goldenes Haus Zigarettenfabrik

KÖLN, Ehrenstrasse 34.
Telefon A 9068.

2 Zimmerwohnung zu ver-mieten. Jahnstr. 17. 166

2 Zimmerwohnung zu ver-mieten. Näheres Hauptstraße 35. 376



Vereinigte 1887er.

Nachruf.

Unsere Schulkameraden und Kameradinnen geben wir Kennt-nis von dem als Held fürs Vaterland gestorbenen, uns unvergess-lichen, treuen Mitgliedes und Kassierers

Wilhelm Wagner

Wehrmann im Inf.-Rgt. 81.

Einen echten, treuen, lieben Freund verlieren wir in dem Heimgegangenen, einen Kameraden von lauterem Charakter und selbsterleuchteter Herzensgüte.

In unseren Herzen wird er weiterleben und ein treues Ge-denken werden wir ihm allezeit bewahren.

Im Felde, Oktober 1916.

Vereinigte 1887er.

Fast unzerbrechlich! Hygienisch unerreichlich!

Kristall-Sauger

Aerztlich empfohlen.

Bester Ersatz für Gummi-Sauger

zu haben bei:

Fr. W. Brandbeck, Waldstrasse 12.

Säuglinge-, Wöchnerinnen- und Krankenpflege-Artikel.

Kleine 2 Zimmerwohnung mit

Zubehör zu vermieten.

Näheres Alte Frankfurterstr. 28.

Schöne 3 Zimmerwohnung per

sofort zu vermieten.

Näheres Bahnstraße 9.

Schön möbl. Zimmer in ruhigen

Haufe zu vermieten.

Baronessestraße

Kleine Wohnung (Zimmer

Rüche) zu vermieten.

Mainstraße 33.